Brugger Märt-Zauber

Autor(en): **Bader, L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **47 (1937)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901035

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Brugger Märt-Zauber.

esch au warmi Chleider a?" tönts am Morge dur die lang Reihe vo Stände i dr Stapferstroß. I dr Dunkelheit, wo no herrscht vor de Siebne, wänn die erschte Züg d'Märtfraue i d'Stadt bringe, chönnt me meine, me wanderi dur ne Katakombegang mit hundert leere Nische. Und die paar Chischte und Chörb vor einzelne Stände seige Totebäum oder verpackti Flüchtlingswar.

Aber es goht nit lang, bis die Totevorstellig verschwindet und's Stroß uf und ab läbändig wird und 's Zifferblatt am Turm vo der Chirche läsbar im erschte Tagesschyn lüchtet.

Jäsoo! Wäge de warme Chleider! 's isch halt Martinimärt und do chuttets und sprützt's mängisch, daß me froh isch, wenn's eim d'War nit furtnimmt, gschwiege de eim sälber. Me isch halt schließlig kei fettgstopfti Martinigans – i de hütige Zyte scho gar nit!

*

Dr Brugger Märt isch en Sach für sich, sit er us der Hauptstroß i d'Stapferstroß verleit worde-n-isch. Nur de Betrieb uf em Eisi isch blibe wie sit alte Zyte. Der billig Jakob, d'Chäshändler und d'Maschine-Ussteller trifft me immer am glyche Plätzli. Au die, wo de Buure d'Strick dräiet – im würkliche Sinn – stönd immer umenand.

„Billiger aß Schueschnüerli!" rüef-e-si.

Isch übrigens scho-n-e Buur heigange vom Brugger Märt, ohne daß er über d'Schultere oder um de Hals vo sym Chalb en neue Hälsig gha heb? 's isch sozäge der Uswys, wenn er i sys Dörfli ymarschiert.

*

Wo susch d'Kind Chügeli spiele oder d'Kirchgänger ruehig ihrem Gotteshus zuewandle, isch hüt es Getue und e Lärm, daß

Gott erbarm. Die stilli, fründlichi Stapferstroß wird zum Märtplatz – me darf scho säge – entweiht!

„Loset Ihr, Frau, i will Euch öppis säge: Händ Ihr en große Ma?"

„Scho e chli."

„Gsehnd Ihr die Underhose, die passe ihm prima!"

Und wie wänn die Märtfrau dem alte Muetterli wett es Ehegheimnis verzelle, chüschlet si ihm is Ohr: „Nit vierfüfzg, nit drei, do händer-s-e für zwo!"

Dört trüllet en Buureburſch es halb Dotzed Nastüecher i der Hand ume. Er hätt sie chätzers gärn, aber si sind ihm no z'tüür. Dr-näbe luegt ihn es Maitli in-ere verhüehnerte Zigünerufmachig lieb, aber schlau a.

„En Franke-füfzg gib i drfür!" und er steckt die mit em-e-ne Liebessujet gmolete und wie mit Herzbluet umrandete Fazzonettli i d'Täsche.

Jetz isch er en Torrero!

*

Am Nomittag bsunders und noch em Firobe isch es Gedränge und e Drückete zwüsche dene Märtständ, ärger aß an der Börse bi Hoßzyte.

Dört hebt en Frau ihre Arm ane und e Verchäuferi rybt ihre en wyßi Salbi y. Füürwurz sell's sy, guet gege Gicht, Häxeschuß und sonigs. Es brenni nachher e chli, aber das syg 's Richtigi. Die Wurzle chöme – uf em Tischli ligge ganzi Stöck – us der Bretagne. Jetzt dänked!

„Me het scho mängs gseh und mängs gseit!" meint sone Charlatan näbezue, „aber derigi Gravatte sinds beschti! Und derzue no-nes Päckli Waffle!" Und mänge chauft en Gravatte, wo-n-er nit brucht, wäge de Waffle!

Plötzli tönt's vom Eisi här so weich und lang wie Alphornkläng. Wenn das nit lockt — zum Chaufe natürli — isch 's Brugger Härz vo Stahl und Stei und d'Alpe nüme syni Fründ!

Au dr Pestalozzi, wo z'Brugg gstorbe isch, goht uf em Märt ume. Eine vo syne menschefründliche Sprüch dient im Bananeverchäufer als zügigs Argumänt, um die westindische Frücht a Ma, respäktivi a d'Frau oder a's Chind zbringe.

„Tüend Si sich nit astränge mit Lüge!" isch d'Antwort für eini, wo nit ufhört märte mit em Prys. „Wüsset Sie, es git uf em Märt au no Verchäufer, wo Charakter händ!"

Aber was seit me do derzue, wenn bim Buechhändlerstand „Wyber, Chönig und Hänker" mit em-e verfüehrerische Deckelhelge näbem-e fromme Volksgschichtli vom Ganghofer weible? Oder 's Heiligi Paar bi-n-ere Süeßholzrasplete zue mueß usharre?

Ebe jo, Charakter!

*

Wänn's dunklet, lüchte Karbidlämpli uf und die wärtloseste Glasperle und die blächigste Güügge glänze wie Gold und Silber – und wänn me derno in e Stand ineluegt, glitzerets wie i Tuusig und einer Nacht!

Märtzauber, so oder so!

Aber dänn chunnt 's Gschäft!

O Jemine, isch das e Chlagete vom Eisi bis zum „Gotthard" füre! 's isch vil gloffe, aber nit vil kauft, drfür en Huufe gschläckt, trunke und gässe worde.

Säbe het jo gmeint: d'Buure hend halt kei Gäld, si gönd lieber go-ne Liter trinke!

„Magebrot, Magebrot!" isch de Lockruef für d'Buebe, „Läbchueche und Stängeli!" für d'Maitli.

Am Martini- und Chlausmärt chöme no die brotne Chescht-tene und goldgäli Baumnüß drzue.

Das alles git es Gmisch vo Duft i d'Chindernase, aß wär 's Schlaraffeland is Stedtli yzoge.

Die hellschte sind natürli d'Buebe. Wänn am Obig d'Märtlüt ihri Sache mit viel Gschnätter in Chischte packe oder Chörb

verstaue, stönd si hantli mit ihr=ne Wägeli parat und haue's gege Bahnhof zue. Zwe Batze oder föif so im=ene Buebeportmonnee sind nit z'verachte!

*

Mit em Zämewüsche – und was für Sache grote do i 's Bäsehoor — und Abmontiere vo de Märtständ dur d'Stadtarbeiter het am andere Morge alls sys Aend — dr Zauber und dr Lärm!

Dr. L. Bader.

Alte Bauernregeln.

Neujahrsnacht still und klar,
Deutet auf ein gutes Jahr.

Wenn im Hornung die Mücken geigen,
Müssen sie im Märzen schweigen.

April kalt und naß,
Füllt Scheuer und Faß.

Ein Bienenschwarm im Mai
Ist wert ein Fuder Heu.

Maimonat kalt und windig,
Macht die Scheunen voll und pfündig.

Wenn der Kuckuck lang nach Johanni schreit,
Ruft er Mißwachs und teure Zeit.

Wer nicht geht mit dem Rechen,
Wenn die Fliegen und Bremsen stechen,
Muß im Winter gehn mit dem Strohseil
Und fragen: Hat niemand Heu feil?

Wenn der Eichbaum noch sein Laub behält,
So folgt im Winter strenge Kält.

Ist an Allerheiligen der Buchenspan trocken,
Wir im Winter gern hinter dem Ofen hocken,
Ist der Span aber naß und nicht leicht,
So wird der Winter statt trocken recht feucht.